Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 17 (1921)
Heft: 3-4

Artikel: Eine Urkunde über den Bildhauer Meister Albrecht von Nürnberg
Autor: Bourquin, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-184626

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das gilt die jungen Herren auch, die den Kopf so gern nach neuen Trachten kehren: All diess Zeug ist keinen Schuss Pulver werth, kostet auch viel Geld, das man besser brauchen könnt'; und hat schon viel verderbt, und manch' Schweizer-Herz verkehrt. Bleib im Land mit deinem Verstand, und kleide dich ehrlich, nach Landsmanier." —

„Die Unsrigen haben aber auch in Bern gross Ehre eingelegt, durch ihre tadellosen Sitten und ihr ganzes Benehmen: durch ihre Frölichkeit, Munterkeit, unbefangenes Wesen, ohne Frechheit und Muthwill. Man sah auch nicht einen ganz betrunken, so tüchtig es auch auf den Reifwein losgieng. Auch vor bösen Zoten und schmutzigen Possen hütete sich unser junges wackeres Volk. Dess hab' ich mich sehr hoch gefreut! — Das heisst doch seiner eignen Ehre nicht vergessen, und Stadt und Land keine Schande gemacht. Kurz, es war überall der Freude viel, keine Nachreu, und keine üble Nachrede. — Gottlob!"

„Ewr. Lieb lassen mich weiter Euerer christlichen Fürbitt und Euerem freundlichen Wohlwollen empfohlen bleiben."

Eine Urkunde über den Bildhauer Meister Albrecht von Nürnberg.

Von Werner Bourquin.

Der Bildhauer Albrecht von Nürnberg ist bekannt als Ersteller des Taufsteins im Berner Münster. Ein geheimnisvolles Dunkel breitete sich um seinen Namen und seine Tätigkeit, bis Dr. Fluri sich näher mit ihm beschäftigte und uns über die Lebensverhältnisse und Werke dieses Meisters aufklären konnte. Dr. Fluri hat durch seine weitern Nachforschungen die Resultate, wie er sie im Schweiz. Künstler-Lexikon publizierte, weit überholt. Seine spätern Studien sind veröffentlicht im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1913 und im Jahresbericht des Münsterbauvereins XXVI.

Aus diesen Angaben erfahren wir, dass Meister Albrecht 1482 erstmals in Bern genannt wird und dass er an der Hormanns-, jetzt Metzgergasse wohnte. 1498 verliess er Bern, auf wie lange, entzieht sich unserer Kenntnis. 1524/25 machte er den Taufstein im Münster, das einzige bekannte Werk, das heute noch erhalten ist. Auch die Stadt Solothurn gab ihm Arbeit. 1530 lieferte er dorthin den Fischbrunnen, der schon 1602 durch einen neuen ersetzt wurde.

Eine Urkunde im Stadtarchiv Biel[1] liefert uns eine weitere interessante Angabe über seine Tätigkeit. Nach deren Wortlaut hatte er für die Propstei St. Immer einen Altar gemacht, der ihm aber nicht gleich bezahlt wurde. Er wandte sich nun an den Rat von Bern, damit dieser ihm zu seinem Lohn verhelfe. Der Berner Rat wandte sich in dieser Angelegenheit an den Rat zu Biel, da die Propstei St. Immer mit Biel verburgrechtet war. Das Schreiben ist datiert 1514 V. 29. und lautet:

Unser fründtlich dienst und was wir Eren und guts vermogen zuvor; Fromm fürnäm wiss, sunders gutten fründ und getrüwen lieben Eydtgenossen; wir werden von unserm Burger Albrechten bildhower mitt klag bericht, wie im dann uff herrn Johansen belleny Probst zu Sant Immer, von wägen Eins verdings und gemachten taffeln, ettwas geltschuld unbezalt ußstande, zu Ervolg welicher Er komlichen nitt mogen kommen, Dann das Er uns anrufft; diewil genannter herr Probst üch Ettlicher gestalt verwandt, und Imm ouch vormals von üch zugesagt sye, wo er noch ein manot, der nu verschinen, still stan, das er Imm alldann zu Ervolg ußstander Schuld beholffen wellen sin, üch desshalb durch unser fürschrifft, zu Erstattung obbemelts zusagens zu vermanen, und So wir des billiche neigung haben, ist an üch unnser fründtlich begär, den genanten Albrechten bildhower in günstiger bevelch zuhaben, und In gegen dem bemeldten herrn Probst der gestalt zu fürdren und zubedencken, damitt Er das Sin beziechen und inbringen, und Spüren mag, Imm üwer und unser fürschrifft wol haben er-

[1] XXXVIII. 130.

schossen, Stat uns umb üch zuverschuldenn; Datum Mentag vor Pfingsten, Anno etc. XIIII.

Schulthes und Ratt
der Statt Bern.

Den frommenn fürnämen wysen, Meyern und Ratt
zu Biel, unnsern Sunders gutten fründen,
und getrüwen lieben Eydtgnossen.

Die Veränderungen des Stadtbildes Berns in den letzten Jahrhunderten.

Von E. von Rodt.

inst unterschied sich die Stadt vom Dorf durch ihre Befestigung, ihren Rat mit eigener Gerichtsbarkeit, ihrem Marktrecht und den von ihren Bürgern zünftisch betriebenen Gewerben. Damals war die Stadtbewohnerzahl nach heutigen Begriffen sehr klein, indem deren Einwohner ihre Privilegien eifersüchtig wahrten und neue Aufnahmen erschwerten. Heute sind die unterschiedlichen Merkmale zwischen Stadt und Land soviel als verschwunden. Die bessere Arbeitsgelegenheit, eine weitgehende Unterstützungspflicht, die Unentgeltlichkeit der Schulen förderten den Zug der Landbevölkerung in die Städte. Ueberdies lag es im politischen Interesse der in der Gemeindeverwaltung überhandnehmenden sozialistischen Tendenzen, durch Einbürgerung ähnlich Gesinnte benachbarter Aussengemeinden beizuziehen und in der Stadt aufzunehmen. Solche Verhältnisse brachten aber auch ihre Nachteile, wie städtische Uebervölkerung, arbeitslose Zeiten und Begehrlichkeiten aller Art. Diese allgemeine Situation wurde durch den Weltkrieg verschärft und machte sich unter anderm auch im Stadtbild und der Stadtumgebung bemerkbar. Die Preise der Baumaterialien und der Handwerker